

Bezirks-Blatt

für das Rung- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. J. Biele in Ranschach
Kaufmanns-Druckerei in Birgitz
und
in der Expedition in Biele.

Inseratengebühr 15 Pf.
für 1000 Zeilen oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Mühlmann in Gdhr.

No. 116 Fernsprecher Nr. 30,
Gdhr.

Gdhr, Samstag, den 7. Oktober 1916.

40. Jahrgang

Das Bezirksblatt

Bei der Post bestellt

Vierteljährlich Mark 1.20,
monatlich 40 Pfennig.

In Höhr-Grenzhausen, Hilgert und Nachbarorten, wird das
Abonnement durch unsere Boten monatlich erhoben.

Bezugspreis monatlich 40 Pfennig.

Wir bitten um recht zahlreiches Abonnement.

Geschäftsstelle des Bezirksblatt.

Montabaur, den 4. Oktober 1916.

Anruf!

An die Einwohner und Gemeinden des Unterwester-
waldkreises wendet sich der Vaterl. Frauenverein mit der
erzuchtenden Bitte, auch in diesem Jahre wieder von dem jetzt
erzuchtenden Obst, wie Zwetschen, Birnen und Äpfel,
die nur irgend verfügbaren Mengen freiwillig zu spenden
um Zwecke des Einkaufens zu Marmeladen für die
Verwundeten in den Lazaretten. Wie im vorigen
Jahre so soll auch diesmal wieder eine Einkaufsstelle im
Schloß von Montabaur eingerichtet werden; auch diesmal
werden wieder freiwillige Kräfte die mit dem Einkochen ver-
bundene Arbeit ausführen, damit unsern Kranken und ver-
wundeten Soldaten durch Zuweisung von Gelee, Obst in
konservierter Form und Obstmarmeladen die gleiche Freude
wie im vorigen Jahre bereitet werden kann.

Die Wiederholung des freiwilligen Liebeswerkes ist
nur dann möglich, wenn erhebliche Mengen von
Obst jeder Art recht bald unentgeltlich zur Verfügung
gestellt werden, was bei der diesjährigen Überreife
an Steinobst sich unschwer ermöglichen lassen dürfte.
Annahmestelle befindet sich wieder im Schloß von
Montabaur, wo das Obst vom 11. Oktober ab am besten
den Nachmittagsstunden abgeliefert werden kann.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.
J. A.: Vertuch, Landrat.

Bekanntmachungen.

Die Musterung und Aushebung der Landsturm-
pflichtigen der Gemeinde Höhr findet erst am Dien-
stag, den 10. Oktober c. vormittags 8 Uhr in
Montabaur statt.

Höhr, den 30. September 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Montabaur, den 3. Oktober 1916.

Zurwiderhandlungen gegen die Anordnung über die
Kartoffelversorgung im Unterwesterwaldkreise vom 12. Aug.
1916. veranlassen mich, erneut bekannt zu machen, daß
am 1. Oktober ab der Privatbezug von Kartoffeln durch
Vermittlungsberechtigte vom Erzeuger nur gegen Kartoffel-
bescheinigung gestattet ist. Insbesondere mache ich bekannt,
daß der Ankauf von Kartoffeln durch Händler
ohne Bezugsschein verboten ist.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies sofort
öffentlich bekannt zu machen und die Ausführung etwa
möglichster unzulässiger Käufe zu verhindern. Ferner mache
ich noch darauf aufmerksam, daß die Gemeinden Speise-
kartoffeln nur durch meine Vermittlung innerhalb des Kreises
besorgen können. Bedarf bezw. zur Ablieferung bereiter
Erschuß ist hierher anzumelden.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Am 7., 9., 10. u. 11. Oktober d. Js.

findet nunmehr die

Musterung und Aushebung der Landsturmpflichtigen

des Jahrgangs 1898 und derjenigen Leute statt, die in der
Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875
einschließlich geboren sind und sich am 14. und 15. September
1915 zur Stammtafel anmelden mußten und bis zur An-
meldung zur Stammtafel die Entscheidung dauernd unausgütlich
erhalten hatten, und zwar nach folgendem Plane:

In Montabaur, Hammerleins Gartenlokal,
Besitzer Leo vom Ende.

Montag, den 9. Oktober, vormittags 8 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen der Gemeinden: Eschel-
bach, Freilingen, Freirachdorf, Gddert, Grenzau, Grenzhausen,
Gartenfels, Heiligenroth, Herzbach, Hilgert, Hilsbach, Wirsig.

Dienstag, den 10. Oktober, vormittags 8 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen von Höhr, Gortessen,
Hilgert, Gundersdorf, Kammerforst, Krimmel, Lenterod, Marien-
hausen, Marienachdorf, Maroth, Ragseln, Rogendorf, Roschheim,
Rauort, Reubach, Stromberg, Unterhausen, Vielbach, Welsch-
neubach, Wirsig, Wittgert, Wölferdingen, Wirsigborn, Zübach.
Die Landsturmpflichtigen müssen um 8 Uhr am Musterungs-
lokal antreten.

Denselben wird zur Pflicht gemacht Körperlich rein, in reiner
Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Montabaur, den 5. Oktober 1916.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission:
Vertuch, Königl. Landrat.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Bei der hiesigen Reichsbank-Neben-
stelle sind noch nachträglich von den Vermittlungsstellen
Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe eingegangen, wodurch
sich der Gesamtbetrag auf 876,700 Mark erhöht hat.
Grenzhausen. Bei der hiesigen Volksbank wurden
auf die fünfte Kriegsanleihe 286,900 Mark gezeichnet.
(Bei allen 5. Anleihen wurden von der Volksbank und deren
zeichnenden Mitgliedern Mk. 897,200 aufgebracht.)

Ransbach, 5. Okt. (Kriegsanleihe.) Bei dem hie-
sigen Vorschauverein wurden 135,000 Mk. Kriegsanleihe ge-
zeichnet. Bei der 4. Kriegsanleihe waren 100,000 Mk., bei
der 3. 110,000 Mk. gezeichnet worden.

Derbach, 3. Okt. Der Obergefreite Wilhelm
Schrag aus Hunsbach erhielt wegen hervorragender
Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl.

Schenkelberg, 28. Sept. Der Unteroffizier Anton
Reif von hier erhielt wegen vorzüglichen Leistungen im Hand-
granatenkampf das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Montabaur, 6. Okt. Die Zeichnung auf die fünfte
Kriegsanleihe beträgt bei der hiesigen Kreisbank 763,000
Mark. (4. Kriegsanleihe 745,200 Mark.)

Wirsigborn, 4. Okt. Der Wehrmann Peter Regel,
Sohn der Wwe. Regel von hier, hat am 26. Sept. d. J.
für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz
2. Kl. erhalten.

Steinen, 4. Okt. Dem Infanteristen Richard
Hummerich von hier, 3. Btl. aus dem westlichen Kriegs-
schauplatz, wurde für bewiesene Tapferkeit das Eisene
Kreuz verliehen.

Selters, 5. Okt. Auf die fünfte Kriegsanleihe
wurden in Selters folgende Beträge gezeichnet:

1. bei der Landesbankstelle Selters	222 400 Mk.
2. bei dem Vorschauverein zu Selters	108 700 "
3. bei der Annahmestelle für die Kreisbank	11 700 "
Gesamt	342 800 Mk.

Hachenburg, 5. Okt. Heute mittag 1 Uhr erreichte
die Zeichnungsfrist auf die 5. Kriegsanleihe ihr Ende. Bei
der hiesigen Landesbankstelle betrugen die Zeichnungen
insgesamt 608 100 Mark, bei der Kreisbankstelle Marienberg
290 000 Mark und bei der Kreisbankstelle Marienberg
330 000 Mark. Bei dem Postamt Hachenburg wurden
100 Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Bei der Vereins-
bank hier wurden, auf die 5. Kriegsanleihe Mk. 163 600
gezeichnet.

Marienberg, 3. Okt. Der Oberwesterwaldkreis
hat an die Stadt Wiesbaden 110 000 Zentner Speise-
kartoffeln zu liefern. Der Verkauf wurde den Bürgermeistern
für ihre Gemeinden übertragen.

Coblenz, 2. Okt. Im Streit erloschen wurde
gestern am Rellerhaus, auf der Landstraße von Ehrenbreitstein
nach Mellenbar, ein Vizefeldwebel der Trainabteilung Nr. 8.

Coblenz, 2. Okt. Das Schwurgericht verurteilte
den 30 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Kraus
aus Hönningen a. Rh., der Ende August die 13 jährige
Katharina Kreuzberg in Brohl getötet hat, zu lebenslänglichem
Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Eronberg, 5. Okt. Anfangs September traf hier
die Meldung von der Kompanie ein, daß der Grenadier
Konrad Becker von hier gefallen sei. Die Todesanzeige er-
schien. Jetzt bestätigt sich erfreulicher Weise die Meldung
nicht. Becker lebt und befindet sich in englischer Gefangen-
schaft.

Kein Obst mehr für Vorratssachen. Soeben wurde
von der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen
m. b. H. in Berlin, Kochstraße 6, bestimmt, daß Vorratssachen
bis auf weiteres von den Vorratssachen nicht abgesetzt werden
darf. — Betriebe die sich mit der Herstellung von Vorratssachen
befassen, haben der Kriegsgesellschaft binnen acht Tagen ihre
Vorräte und ferner allwöchentlich die von ihnen neu her-
gestellten Mengen an Vorratssachen anzugeben.

Wegen Ueberretung der Lebensmittelverordnung
sind im September in Berlin ca. 280 Schlächter, Gemüse-
händler, Kolonialwarenhändler, Milchhändler und Wirte ver-
urteilt worden.

Kriegsnachrichten.

Der Kaiser bei den Truppen Einflügen.

WTB (Amlich.) Berlin, 5. Okt. Seine Majestät
der Kaiser hat sich an die Front zu den Truppen des
Generalobersten von Einflügen begeben, gegen die sich der
Hauptangriff der Russen richtet.

Nach deutschen Eigentums.

WTB Bern, 5. Okt. "Temps" meldet aus Lissabon:
Vergangenen Montag wurden 15 beschlagnahmte deutsche
Schiffe der englischen Regierung teilweise übergeben.

Nach der Pariser "Humanität" wird in Frankreich
auch in Militär-Spitälern eine Propaganda für die Bekämpfung
der Republik und die Wiederherstellung des monarchischen
Regimes entfaltet.

Ein 18 000 Tonnen-Dampfer versenkt.

WTB London, 6. Okt. (Reuter.) Es wird amt-
lich bekannt gegeben, daß der von der Regierung
erworbene Cunard-Dampfer "Franconia" 18 150 Tonnen
gestern von einem feindlichen U-Boot im Mittelmeer
versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zur Zeit keine
Truppen an Bord. Zwölf Mann der Besatzung werden
vermißt, 302 wurden gerettet.

Berlin, 7. Okt. In englischen Schiffahrtskreisen
wird nach Meldungen verschiedener Morgenblätter der Wert
des versenkten Dampfers "Franconia" auf 20 Millionen
400 000 Mark angegeben.

U-Boot-Beute im Eismeer.

WTB Kopenhagen, 6. Oktober. "Politiken"
meldet aus Christiania: Im Laufe der letzten Woche sind im
Eismeer zehn norwegische Dampfer mit einer Gesamttonnage
von 130 000 Tonnen von deutschen U-Booten zum Sinken
gebracht worden. Die Kriegsschiffahrt verlor hierdurch
10 Millionen Kronen. Infolge der vielen Torpedierungen
beschloß auch die Nordenskiöld-Dampfschiffahrt in Bergen, die
Einstellung des Verkehrs nach Archangel.

Amerikanische Geschütze an der Somme.

Vasel, 4. Okt. Nach Schweizerischen Blättermeldungen
aus Paris sind in den letzten Wochen besonders große
Transporte mit amerikanischer Munition in Frankreich einge-
troffen. Engländer und Franzosen hätten an der Somme
nahezu 4000 Geschütze von 38-Zentimeter-Kaliber sämtlich
amerikanischen Ursprungs teils im Kampfe, teils unversehrt
in Reserve stehen.

Niedrigerkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes, weisses Licht
Kleine Form



Wie lange noch?

Nur kurze Verschnaufungspausen können Franzosen und Engländer an der Somme sich nach mühseligen und verlustreichen Kämpfen, um dann immer wieder mit frischen Reserven hervorzubringen und immer aufs neue mit äußerster Anspannung aller Kräfte den Versuch zu unternehmen, das Kriegsglück zu wenden. Ohne die überseeischen Helfershelfer hätten unsere Feinde im Westen längst die Waffen gestreckt. Auf das Konto der Munitions- und Waffenlieferungen an die Entente ist es daher zu setzen, wenn das entsetzliche Blutvergießen noch immer fort dauert und auch heute noch kein Ende des furchtbaren Krieges abzusehen ist. Mit einem Abflauen der feindlichen Vorstöße an der Somme ist leider noch immer nicht zu rechnen, obwohl doch auch die Feinde nachgerade zu der Einsicht kommen müssen, daß sie ihr Ziel niemals erreichen werden. In den feindlichen Blättern sucht man den Eindruck zu erwecken, als seien die Erfolge der Entente bereits sehr erheblich. Man veröffentlicht Kriegsarten von gewaltiger Größe, auf denen die alten und die neuen Stellungen eingezeichnet sind und auf denen der eroberte Raum recht erheblich erscheint. Regt man aber das von den Deutschen eroberte und besetzte Gebiet Belgiens und Frankreichs zugrunde und betrachtet an diesem Maßstab den feindlichen Geländegewinn, so erscheint dieser winzig klein. Er beträgt etwa dreitausendstel des deutschen Gewinns. Und auch das stark befestigte Gebiet, das wir vor Verdun in den Kämpfen seit dem 21. Februar eroberten, ist etwa doppelt so groß wie das von den Engländern und Franzosen an der Somme eroberte. Man muß sich diese Tatsachen fest vor Augen halten, um die Aussichten des Feindes einigermaßen einschätzen zu können.

England beginnt zu rechnen.

Trotz der Versicherung des Bismarckswillens, die seine Minister prahlerisch abgeben und bei jeder möglichen Gelegenheit wiederholen, wird John Bull nachdenklich. Ein Londoner Blatt stellt über die Verluste der Entente auf fallend trübselige Betrachtungen an. Die Zahl der Toten Englands, die vor der Offensive 228 000 Mann betrug, sei seit dem 1. Juli erheblich gestiegen. Von den etwa anderthalb Millionen Mann, mit denen Engländer und Franzosen die Somme-Offensive führten, sind etwa 800 000 Mann, also mehr als die Hälfte, verloren worden. Noch weit größer seien die russischen Verluste. Aber bei seinem gewaltigen Menschenmaterial könnte Rußland auch die Einbuße von rund einer Million Mann, die es seit dem Beginn seiner Offensive am 4. Juni erlitten, ertragen. Ungleich ungünstiger sei die Lage für Frankreich und Serbien. Von dem serbischen Heere, das mit etwa 300 000 Mann in den Krieg eintrat, sei allein noch die 60 bis 80 000 Köpfe starke Saloniki-Armee übrig. Ganz Frankreichs wehrfähige Bevölkerung betrage etwa sechs Millionen Mann, von denen rund eine Million als gefallen betrachtet werden müßte. Darin liegt eine um so gefährlichere Verringerung der französischen Wehrmacht, als die Kranken und Verwundeten noch nicht eingerechnet sind. Von diesen konnte mindestens eine Drittel Million nicht wieder hergestellt werden. Die bisherigen Kriegskosten Frankreichs betragen weit über 44 Milliarden. Frankreich und Serbien würden für alle absehbare Zukunft gelähmt aus dem Kriege hervorgehen. Die Lage ist von dem Londoner Blatt eher zu schwarz als zu düster gezeichnet worden. Aber auch die gemachten Zugeständnisse sind bereits außerordentlich wertvoll, zumal sie aus dem Lande stammen, wo die hartnäckigsten Kriegsführer sitzen.

Deutschlands Vertrauen

und das der verbündeten Völker trägt unser Feldmarschall v. Hindenburg, so hat es der Kaiser soeben in seinem Traktat zum Geburtstage des genialen Strategen ausgesprochen. Möge Gott Ihnen beschenken, so fuhr der Kaiser fort, den gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Siege zu führen, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für die wir kämpfen. Wir haben den Sieg noch nicht, aber unter Hindenburgs Führung werden wir ihn erringen; das ist die unumstößliche Zuversicht des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Wie im Westen die Schlacht fortwähret, so hebt auch im Osten das Ringen in gesteigerter Heftigkeit wieder an. Aber auch hier bieten uns die bisherigen Kriegsergebnisse eine Bürgschaft für die Zukunft und den glücklichen Ausgang. Der eine Millionen-Verlust, den die feindliche Armee seit dem 4. Juni erlitten, ist auch für das

menschentümliche Rußland empfindlich; die Material- und die Transportschwierigkeiten in dem wegearmen Lande steigern sich mit jedem Tage. Rumänien, das seine erste Armee bei Hermannstadt verlor, erkennt, daß es in einer schweren Zerschlagung besungen war, als es von Rußland Hilfe und schnellen Sieg erwartet hatte. Und auch am südlichen Balkan bieten die Dinge nichts Beunruhigendes. Unser Vertrauen auf Hindenburg ruht auf einer unerschütterlichen Grundlage, auf der ehernen Kette großartiger Kriegserfolge in diesem gigantischen Ringen. Es wird nicht ausgedehnt werden.

Rundschau.

Gegen einen ständigen parlamentarischen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten, wie er in einigen der Budgetkommission des Reichstags unterbreiteten Anträgen gefordert wird, macht die „Tägl. Rundsch.“ Bedenken geltend. Das Blatt erkennt die Berechtigung des Bundesausschusses für auswärtige Angelegenheiten an, meint aber, daß die auswärtige Politik kein Gebiet sei, auf dem ein Organ des Reichstags sich auch nur kritisch oder beratend betätigen könne. In der auswärtigen Politik sind für die Beurteilung einer Lage in zahllosen Fällen weniger Tatsachen selbst als persönliche Wertung von Tatsachen ausschlaggebend. Und diese persönliche Wertung beruht zum guten Teil auf Auffassung dritter im Dienste der auswärtigen Politik stehenden Personen, deren Einschätzung wieder Sache der Erfahrung ist.

Jede Begutachtung von Maßnahmen der Regierung in auswärtigen Fragen durch einen Reichstagsausschuss wird also letzten Endes immer wieder von der Auffassung des verantwortlichen Leiters ausgehen müssen. Ein Eindringen in die letzten Verzweigungen unserer auswärtigen Beziehungen ist für eine Körperschaft nicht möglich, und infolgedessen kann auch eine Einwirkung kaum in Frage kommen. Die volle Verantwortung wird im übrigen stets die Reichsleitung zu tragen haben, und darum wird sie ihre Entscheidungen auch nicht fremden Einflüssen unterordnen können. Der Reichstag wird sich also in dieser Beziehung von einem solchen Ausschuss keine nennenswerte Einwirkung versprechen können. Es kommt hinzu, daß der Krieg geleitet hat, wie schwer auch grundlegende Fragen der auswärtigen Politik von der Parteipolitik loszulösen sind. Es ragen dazu auch heute die wirtschaftlichen Fragen zu tief in das Gebiet der auswärtigen Politik hinein.

Große Erfolge unserer U-Boote. In der Zeit vom 20. bis 29. September wurden in der Nordsee und im Kanal 85 feindliche Fahrzeuge versenkt. Die Versenkung von 5 norwegischen Handelsdampfern, die Waren nach Rußland führten, war völlig einwandfrei. Norwegen zieht große Vorteile aus dem Kriegsgeschäft und muß daher auch das Risiko tragen.

Kriegsanleihe-Vorschlag eines Arbeiters. Ein Arbeiter macht in der „Mittelheimer Zeitung“ folgenden, leider etwas zu spät bekannt gewordenen Vorschlag: Zur guten Unterstützung der Kriegsanleihe hätte ich Ihnen folgendes von vielen Arbeitern Angeregtes zu empfehlen: Es wird gewünscht, daß ein Tag angelegt wird, für den der Verdienst der Arbeiter sowie der Arbeitgeber sämtlicher Werke Deutschlands der Kriegsanleihe übergeben wird. Unsere Feinde müssen überzeugt werden, daß wir einig sind. Ich glaube ganz bestimmt, daß sich keiner einer solchen edlen Tat fernhält. Zum Beispiel kann einmal auf den Feiern einmal des Samstags nachts gefordert werden. Das Geld für die dabei herausgeschafften Kohlen sowie der Arbeitsverdienst eines jeden Arbeiters, Beamten usw. dieser Schlacht sind der Kriegsanleihe zu übergeben. Vielleicht werden sämtliche Werke damit einverstanden sein.

Vorgeschlagene Kriegsanleihe. Große Teile des Mittelstandes möchten gerne zur Anleihe zeichnen, so schreibt ein Handwerksmeister der „Köln. Ztg.“, wenn ihnen nur die Möglichkeit dazu gegeben wäre. Die Geschäftsinhaber aus den verschiedensten Branchen erklären: Wenn meine Rundschau, anstatt zu borgen, bezahlbar wäre, oder wenigstens nach 30 Tagen, dann könnte ich zur Kriegsanleihe auch mein Ersparnis beitragen. Solange aber das unfeliche Vorgeschlagene nicht aus der Welt geschafft ist, wird der Mittelstand in finanzieller Beziehung kaum recht gefunden. Der allgemeine deutsche Arbeitgeberverband für das Schneider-

gewerbe in Köln sagte soeben den Beschluß, von jetzt an nur noch gegen Barzahlung zu liefern. Dilemm vernünftiger Beschüsse sollten alle übrigen Handwerksorganisationen folgen. Das würde wirken wie eine Bundesratsverordnung. Die großen Warenhäuser verdanken ihre Blüte in erster Linie dem Umstande, daß sie nur gegen Barzahlung verkaufen.

In der Budgetkommission des Reichstags die vertraulichen Besprechungen sehr gründlich und eingehend; sie wurden am Montag noch nicht zu Ende geführt, sondern mußten am Dienstag fortgesetzt werden. Man hat die Beratung am Dienstag abgesehen und Mittwoch wieder mit den regelmäßigen Ausschusssitzungen fortgesetzt zu können. Der Reichsfinanzminister war zu Beginn der Dienstag-Besprechung noch nicht anwesend, wurde aber wieder erwartet. Infolge der unerwarteten Ausdehnung der Kommissionsberatungen findet die nächste Plenarsitzung des Reichstags nicht schon am Donnerstag dieser, sondern erst am Mittwoch der neuen Woche statt.

Rußland schlägt die Sozialdemokraten nach Bieren. Das Moskauer Kriegsgericht hat 11 Studierende der dortigen Universität, wegen Zugehörigkeit zur Moskauer „Marxistengruppe“ und weitere 3 Studierende, wegen Zugehörigkeit zur Organisationsgruppe der russischen sozialdemokratischen Partei, zu mehrjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt. Das ist eine Lehre für diejenigen, die noch immer alle Welt glauben machen möchten, Rußland kämpfe für die Freiheit gegen das böse und freischiessende Deutschland.

Deutschland darf nicht vergewaltigt werden. Dieser Forderung gipfelte die Resolution, die von einer Frankfurter a. M. abgehaltenen sozialdemokratischen Volksversammlung nach Ansprechen der Abgeordneten Stadnaudard, u. a. angenommen wurde. Die Versammelten, heißt es in der Entschiedenheit, sprechen ihr tiefes Schmerz nach dem Ende des schauderhaften Krieges aus. Sie fordern aber nicht einen Frieden um jeden Preis, sondern einen Frieden, der das Reichsgebiet unversehrt erhält und Deutschlands politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit wahrt. Die Versammelten lehnen dagegen jede Eroberungspolitik ab; sie erklären als Voraussetzung sowohl für einen baldigen Frieden wie für dessen Dauer, daß die Rechte und Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker geachtet werden wie die des eigenen Volkes. Die Kämpfer, die unter den schrecklichsten Gefahren und hingebender Treue die Heimat schützen, sprechen die Versammelten heißen Dank, den Opfern des Krieges innigste Mitgefühl aus.

Von den verantwortlichen Politikern fordern die Versammelten, daß sie mit Ernst und nie versagendem Eifer den Weg zum Frieden suchen, auch in der Weise, daß die Schlagen aus Feindesland redlich und vorurteilsfrei geprüft und nicht nur Stimmen des Hasses gewürdigt werden. Die Völker rufen die Versammelten zu, sie mögen, jedes in seinem Lande, die Hatzprediger und Eroberungspolitik niederhalten, damit endlich die Öffentlichkeit frei werde von Gebreden und Vernichtungsgeschrei, und endlich auch widerstrebende Regierungen genötigt werden, statt der Vernichtung des Gegners den Ausgleich zu erstreben. Die Versammelten erklären und verkünden als ihren Willen: Deutschland darf nicht vergewaltigt werden und es ist nicht das Kriegsziel des deutschen Volkes, andere Völker zu vergewaltigen.

Portugal, englische Kolonie.

Trotz der Aufhebung der Verfassungs-Garantien und trotz scharfer Handhabung der Zensur dürfen die portugiesischen Blätter keine Kriegsberichte der Mittelmächte veröffentlichen. Wohl ist aber ein wüßes Geschimpfe auf Spanien gestattet. Trotz der heillosen Bedrückung, die die Gärung im Volk immer mächtiger, fast kein Tag vergeht ohne blutige Tötungen, wozu die Verleumdung der Presse, die auch der wirtschaftlichen Unfähigkeit der Regierung preisgegeben sind, bedeutend beiträgt. Dort, wo die Mannschaften, lehnen sich die Weiber gegen die brutale Vergewaltigung der Volksrechte auf, besonders seitdem die Regierung für englische Rechnung alle Vorräte requiriert. In den Kämpfen sind Meutereien an der Tagesordnung. Die Offiziere fraternisieren mit der Mannschaft und sind eines Sinnes

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

4 Der Fildenspieler richtete sich halb in die Höhe und fragte gelassen:

„Wer bist Du und was begehrt Du von mir?“

Der Professor wurde durch diese Anrede etwas verlegen.

„Mich führt der Zufall hieher,“ sagte er endlich, „ich habe durchaus keine schlimmen Absichten.“

Da regte sich etwas im Gebüsch und der Professor wollte sich rasch entfernen.

„Weshalb fliehst Du,“ fragte der Fildenspieler.

„Kommt nicht Jemand, den Du erwartest?“

„Ich warte auf die Seele meines toten Freundes, der hier begraben liegt. Bei Sonnenaufgang wird seine Seele in Gestalt eines Vogels auf den Grabstein fliegen und bis dahin weile ich an diesem Grabe, welches ich während des Rhamadan jede Nacht besuche, denn so gelobte ich es ihm.“

Der Professor mußte lächeln über den fast kindlichen Aberglauben des Fildenspielers, dann ließ er sich ohne Weiteres neben demselben nieder und damit schwand dessen letzter Rest von Zurückhaltung. Er fragte den Professor nach Namen und Herkunft und sprach nun mit ihm wie mit einem alten Bekannten. Auch seine Fildes holte er aus dem Farnus hervor und spielte dem Anblick des toten eine Symphonie. Er schien sich mit seinen eigenen Tönen zu bezaubern, in seltsame Träume zu wiegen; er spielte noch viel schöner und hinreißender als im Kaffee, aber auch viel trauriger und klagender.

Als das Spiel zu Ende war, wollte der Professor nach der Ursache der Szene fragen, deren Zeuge er vor kaum einer Stunde vor seinem Weggang aus dem Kaffee gewesen war, da vernahm er ganz plötzlich in der Nähe

wilde Musik, die arabische Mandoline erklang, das Tamburra rasselte, und die Becken schlugend klirrend aneinander.

„Was ist das?“ fragte der Professor.

„Es ist eine Musikbande, die sich nach Alis Hause begibt, wo heute ein großes Fest gefeiert wird. Folge mir bis dort an das Gitter, da kannst Du den Zug betrachten.“

Der Fildenspieler ging voraus und bald stand der Fildenspieler mit ihm am Eingange des Friedhofes, an welchem das Bachanal vorüberströmte, mondcheinumwoben, wie eine Geisterkarawane. Voran tanzten sackelschwingende Neger; unter ihnen glaubte der Professor den braunen Mahi-Oddin mit seinem Schilfschiff zu erkennen; hierauf folgten die Musikanten eine wahre Hölle aus hervorbringend, die jedoch nicht ohne Reiz war. An diese reihte sich ein unübersehbarer Zug verhüllter und auch schleierloser Frauen; viele wurden in Portschäfen getragen, andere lehnten lässig in den breiten Sädeln auf Maultieren oder Pferden. Ein wahrhaft betäubender Duft von Keseda und Tuberosen quoll aus ihren Gewändern und ihre lose schwebenden Locken.

„Das sind die Dhaliken,“ erklärte der Fildenspieler, gleichgültig auf dieses Paradies von Jugend und Schönheit blickend; sie werden bei Ali tanzen, denn dieser gibt heute ein Fest, wie es der Bey von Algier nicht glänzender geben kann. Er feiert seinen Abschied von der Jugend, denn er gedenkt morgen nach Oran zu ziehen, um seine Braut abzuholen. Geh und sieh Dir diese Festlichkeit an, Du hast so etwas noch nie erlebt.“

„Ich würde es schon tun,“ entgegnete der Professor, aber ich bin noch völlig unbekannt in der Stadt und habe daher keinen Zutritt in das Haus Alis.“

„Jeder Fremde ist dem Araber willkommen. Ein neuer Gast, eine neue Freude. Ich werde Dich hingleiten, wo Du Dich vergnügen sollst! — Sieh dort diese

tief Verschleierte, die von sechs Mohren getragen wird, das ist Sabiba, der Stern von Libanon — es ist seltener Genuß, wenn sie an einem Feste Teil nimmt. Warte bis sie vorüber sind, dann wollen wir gehen.“

Der Fildenspieler führte den Professor durch die Pflanzungen und Gärten nach dem Landhause Alis.

„Nimm diese Blume,“ sagte der Fildenspieler und wies, die Tuberose aus seinem Gürtel ziehend, „da dann wird Ali erkennen, daß ich Dich sende und wirst ihm willkommen sein.“

„Du gehst nicht mit?“

„Nein, mein Herz bedrückt ein großer Kummer, so kehre ich zu der Grabstätte meines Freundes, in Einsamkeit zurück. Meine Seele ist nicht mehr in Rausch und Tanz. Gute Nacht! Alahs Haus umschreibe Dich.“

„Und wer beschützt Dich in der Nacht vor dem schrecklichen Tau, vor dem Stich der Viper?“

„Allah!“ antwortete er mit geheimnisvollen Lächeln.

3. Kapitel.

Der durch Lampen erhellt Eingang und der umwölbliche Lärm, der daraus hervordrang, ließ erkennen, daß in der Behausung Alis ein größeres Fest gefeiert wurde; sonst war die Augenleiste des Gebäudes finstern und schweigend, wie es bei den orientalischen Häusern immer zu sein pflegt, da ihre Fenster auf das Innere des Hofes führen. In der unteren Halle, die von den Toren Alis und von denen seiner Gäste wimmelte, der Fußboden mit kostbaren Teppichen belegt und auf dem noch mit Rosenblättern, Gaisblatt und Kastanienblüten bestreut.

Den Sammelplatz der Gesellschaft bildete natürlich der viereckige Hof, der im eigentlichen Sinne des Wortes feenhaft ausgestattet war und wo der raffinierteste Lutscher herrschte.

Die Maschinengewehre, die in Bissabon vor der
Kaserne Carmo, und die Kanonen, die auf der
Aljuda aufgestellt sind, bekunden nach der
übermittelten Meldung des „Fester Lloyd“ die
republikanischen Despoten vor den nahenden
Märdtritt des Ministerpräsidenten Jose d'Almeidas
eingeweihten Kreisen als bevorstehend bezeichnet.
Nationalales Empfinden wurde durch den Hochmut und
Eigenschaft der Engländer bis zur Unträglichkeit verlegt.
Spitze des Marine-Departements steht neben dem
Minister ein englischer Admiral und unter
Oberbefehl die gesamte Flotte Portugals. Englische
Offiziere sind die eigentlichen Leiter der öffentlichen
Gesamter. Unter ihrer Aufsicht arbeiten sämtliche
Arbeitskräfte. Alle verfügbaren Baulichkeiten sind
bereit für die englischen Verwundeten umgewandelt
die in großer Zahl gelandet werden. Die gleiche
Angelegenheit haben auch jene Wohnungen gefunden, die
Deutsche inne hatten. In den Küstenstädten, auch in
Lissabon und in Porto, lebt die Bevölkerung in großer Angst
vor Boot-Angriffen. Ein starkes englisches Geschwader
Mittelmeer-Flotte, die jetzt auch auf dem portugiesischen
Meer und auf den Azoren vollkommen ausgebaute Stütz-
punkte, steht seit Wochenfrist mit Truppen beladen vor
Lissabon. Man hält es für wahrscheinlich, daß
Lissabon zur Verbannung in Portugal bestimmt sind. Von
Lissabon zur völligen Niederlassung Englands in Portugal ist
nur ein Schritt.

Bermischte Nachrichten.

fordern eine schwere Zeit für das deutsche Hermannsstadt in eine dem siegreichen Einzug der Besieger gegendet. Es Deutliche, da diese Episode des Krieges vorüber ist, gesagt Sie, daß ein einziges Pandsturm-Flappenbataillon durch dages hindurch die ganze Besatzung der Stadt bildete, die ksektion überhaupt preisgegeben war, da man sie, die völlig Dandht in der Ebene liegt, nicht zum Mittelpunkt des anders machen wollte. Als der Feind jedoch idgete, die s. Das besetzen, erhielt Hauptmann Betricek Befehl, mit und mit 250 Mann des Pandsturm-Bataillons die Bergung die der Stadt lagernden Güter, die Millionen Werte nnnigieren, zu decken. Er organisierte eine Feldwacheng rings um die Stadt und erreichte so, daß er mit die Wachten Kräfte eine über 10 Kilometer lange Frontm Engenüber einem weit überlegenen Feind zu halten sch Bote. Unter dem Schutze eines Panzerzuges fuhr hier gepücht ein Lastzug vor, in dem die hier aufgekapselten n. Dem Schutze der Dunkelheit verladen wurden. Millionen edes wurden auf diese Weise geborgen. Zuerst die Vertopolistik Asten, dann die Vorräte der Militär-Verpflegungs- rde war, Fleischkonserven, Mehl, Weizen, Kaffee, Tee usw. hie solche wertvollen Sammlungen des Bräntialschen Muse- ncht wurden laut „Voss. Ztg.“ auf diese Weise gerettet.

Der die Festung Bukarest veröffentlicht die „Tägliche Post“ einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Bukarest, der wichtigste Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt Rumäniens, ist durch Brailmont, dem Schöpfer des Verteidigungssystems von Antwerpen, besetzt worden und neben diesem und Verdun als eine der größten Festungsanlagen von Europa. Fast gänzlich fehlen hier die Geländeschwierigkeiten von Flüssen, Schluchten, Bergen und Wäldern. Die Stadt Bukarest selbst ist von einem Fortgürtel von 72 Kilometer Umfang umgeben, dessen Mittelpunkt der Stadt 10 bis 12 Kilometer beträgt. Die äußeren Stadtteile nähern sich demselben von Norden und Westen auf etwa 5, im Norden und Süden auf 9 Kilometer. In diesem äußeren Fortgürtel sind 12 Festungen und ungefähr ebensoviel Zwischensstellungen mit eingeschlossen. Sämtliche Werke sind durch eine Ringstraße und eine Ringbahn untereinander verbunden, die Ringbahn hat im Osten direkten Anschluß an das Eisenbahnsystem der Stadt, wie sie auch mit den in Bukarest eintreffenden Hauptseisenbahnlinien in Verbindung steht. Unter diesem Fortgürtel ist eine Stadtbefestigung in der Form einer Ringmauer für die zurückgezogene Verteidigung an-

unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Gold.

Der Teil der Gesellschaft bestand aus Euro-
päischen französischen Offizieren, von denen die mei-
strosmüthigen Gastgeber so wenig kannten, wie
vor, der als einzige Empfehlung eine Tubero-
se. Es gelang ihm nicht einmal, dieses Empfeh-
len des Flötenpielers abzugeben, denn nur von
er Ali, der ihm von einem zuvorkommenden
aner gezeigt wurde.

Der der vornehmsten Familien entstammend, war
nimmig gekleidet, wie denn die Stadtbewohner
überhaupt sehr kokett sind, sobald sie das weiße
tward abstreifen und es mit den bunten, gold-
kleidern vertauschen.

Legte sich in seinem amaranthfarbenen Anzug
Lebhaftigkeit; fortwährend lächelte er und
aber niemals hörte man ihn laut lachen, denn
Son im Orient verbietet den lauten Ausbruch
e. Im Uebrigen waren die Nekerereien der
ate sehr frei und auch ungezwungen. Sehr
or mischte sich in die Entgegnungen, denn der
es Morgenlandes ist höchst ironisch; spitzfindige
wurden lebhaft und schnell hintereinander aufge-
warden ebenso schnell hinter einander beantwortet.

Verschiedenen Gesängen begann die eigentliche
denn das Auftreten der Tänzerinnen bildete
punkt. Bis zu ihrem Auftreten hatten sich die
ten verborgen gehalten. Jetzt beim ersten Becken-
täten die Tänzerinnen hinter den sie verbergenden
ten hervor und Jubelruf und Beifallsgeheul
ließ sich auf Polster nieder, im Hof oder auf
täten und die Tänzerinnen begannen einzeln ihre

gelegt und erst vor wenigen Jahren fertig geworden. Sie hat einen Umfang von etwa 30 Km. In rund 60 Banger-
türmen stehen 15-Btm.- und 12-Btm.-Geschütze, außerdem
sind etwa 70 geschützte Stände für 21-Btm.-Haubizen und
Mörser vorhanden, und in den Zwischenwerken stehen zahl-
reiche, leichtere Geschütze mit Banger Schilden in versenkbaren
Ständen sowie über 300 fahrbare Feldkanonen. Moderne
schwere Artillerie fehlte vor Ausbruch des Weltkrieges gän-
zlich, und es muß sich daher erst zeigen, ob die Russen die
versprochene schwere (japanische) Artillerie auch wirklich für
Vularest abgegeben haben. Daß die beabsichtigte Errichtung
einer mittleren selbständigen Befestigungslinie zwischen dem
äußeren Fortgürtel und der inneren Linie noch vollendet
worden ist, erscheint in höchstem Maße fraglich.

Bularest in Flammen. Nach Mitteilung eines deutschen Fliegerei in Sofia, so wird der „Frankf. Zg.“ aus Wien gemeldet, ist Bularest in ein Flammenmeer gehüllt. Ganze Stadtteile brennen.

Die Kinder der 25. Stunde. Das letzte Wort ist im hohen Bundesrat des Deutschen Reiches ja noch nicht darüber gesprochen, ob die Sommerzeit von 1916, die als präfrätsche Einrichtung in Feindesländern nachgeahmt worden ist, zu einer dauernden sommerlichen Einrichtung werden wird, aber es ist doch wahrscheinlich. Diejenigen Zeitgenossen, die in der 25. Stunde des letzten September geboren wurden, brauchen also, wenn sie erst werden denken können, nicht anzunehmen, daß sie die einzigen Menschen bleiben werden, die zu einer Stunde, die es vorher nie gegeben hat und nachher nicht wieder geben wird, das Licht der Welt erblickten. Zeit und Stunde sind nach der alten Sternzeitungsstunde ja nie unbedeutend, und ein Kind dieser 25. Stunde könnte unter Umständen annehmen, zu etwas besonders Großem berufen zu sein, noch mehr wie ein Sprößling des Johannisfestes oder ein Sonntagskind. Natürlich gehören alle, die in der 25. Stunde (in der ersten Stunde von 12—1 Uhr) geborenen Kinder den 30. September an, während die in der zweiten Stunde von 12—1 Geborenen dem 1. Oktober zufallen. Präfrätsch kann das eine gewisse Bedeutung dadurch gewinnen, daß der letzte September verschiedenlich die Geburtsgrenze für mancherlei Änderungen im Jahre ist. Die 25. Stunde kann ein junges Menschenkind unter Umständen ein Jahr vorschieben, während die spätere Geburt es um ein Jahr zurückzieht.

Zum deutsch-schweizerischen Handelsabkommen
schreibt die „Bürcher Post“: Neben der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung des Abkommens darf die politische nicht übersehen werden. Sie liegt darin, daß die Schweiz unter schwierigen und außerordentlichen Umständen mit Deutschland ein Wirtschaftsabkommen abschließen konnte, das eine erträgliche Lösung für beide Teile bedeutet. An Vermählungen, das Abkommen zu vereiteln und die Schweiz in die gegen die Mittelmächte gerichtete Wirtschaftsblockade zu zwingen, hat es nicht gekocht. Wer die Schwankungen der wirtschaftlichen Lage unseres Landes seit Kriegsanfang und insbesondere seit der Pariser Wirtschaftskonferenz aufmerksam verfolgt hat, ist darüber unterrichtet. Wir erachten es als ein besonderes Verdienst des Bundesrats und seiner Delegierten, daß sie solchen Bestrebungen gegenüber festblieben und es verstanden haben, die guten wirtschaftlichen Beziehungen mit unserem nördlichen Nachbar in vollem Umfange aufrecht zu erhalten und in wesentlicher Hinsicht zu vertiefen. Wiederholt hat der Bundesrat erklärt, daß er es als die Pflicht unseres Staates ansehe, auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht eine volle und ehrliche Neutralität zu bewahren. Das Abkommen mit Deutschland ist als ein erfreulicher Ausdruck dieses festen Willens zu betrachten.

Vertrafter Brotartenhandel. Ein Einwohner Berlins wurde wegen Vergehens gegen die Verordnung über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt, weil er gestohlene Brotarten gekauft und weiterveräußert hatte.

Der längste Titel an der Front. Im Hauptquartier der Division ist die Post eingegangen. Eifrige Hände ordnen sie, die Briefe für den Divisionsstab werden besonders gelegt und von einem Offizier überprüft und durch Ordnonnances weiter an die richtige Stelle befördert. Da fällt dem Offizier ein großer Altkennungsflag in die Hände, er stuht und staunt: Die ganze Länge des Umschlages ist von einem einzigen Titel ausgefüllt. Der Brief ist an den „Kriegsverpflegungs- und Lebensmittelinspektorstellvertreter“ gerichtet, er kommt

von einer heimathlichen Militärbehörde und ist, wie der Offizier nach kurzem Nachdenken feststellen muß, durchaus richtig adressirt.

Gold gab ich für Eisen. Die gräfliche Familie von Sierhornff-Endersdorsff in Breslau hat ihren gesamten kostbaren Familiengoldschmuck auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt.

Goldpenden der kaiserlichen Hofhaltung. In der in allen Orien veranstalteten Goldsammlung hat auch die Kaiserliche Hofhaltung erheblich beigetragen. Auf Veranlassung der Kaiserin sind alle aus dem Kronschatz entbehrliehen oder erkehrbaren Geschmelde, Fassungen, Edelmetallgefäße und Behältnisse, die nicht geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, der Goldsammlung überlassen worden. Auch aus dem persönlichen Besitz der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses herrührende Goldsachen haben den Weg zur Goldabgabe genommen. Sowohl dem Gewicht, wie dem Feingehalt nach sind dadurch reichliche Goldmengen der Stärkung des deutschen Münzgoldbestandes zugute gekommen.

Asphalt statt Speck und Hühner. Eine Schwindlerin konnte in Berlin verhaftet werden, die unter der Vorpiegelung, daß sie Speck, Hühner, Eier herbeschaffen könnte, Gastwirthe um ganz ansehnliche Summen geprellt hatte. Auch gab sie sich als Angestellte der Schlafwagen-Gesellschaft aus, so daß sie aus Polen Fleischwaren mitbringen könne. Sie ließ sich von den Beuten, die nie alle werden, dann Rucksäcke geben, übergab diese dann nach einigen Tagen möglichsfüllt den Auftraggebern zurück, und riet ihnen, wenn sie das Geld erhalten hätte, eiligst den Bahnhof zu verlassen, damit kein Verdacht erregt würde. Wenn der Empfänger freudigst seinen Rucksack auspackte, fand er nichts als säuberlich eingewickelte Brätsen oder Asphaltstücke darin.

Die Erpressungsaffären von Rassel erregen die Bevölkerung in nicht geringem Maße. Vor Wochen ist erst konnte ein ehemaliger Privatgelehrter verhaftet werden, der unter der Drohung, es werde ihrem Grabe ebenso gehen wie dem ihres Mannes, von einer Gutsbesitzerfrau 5000 M. zu erpressen suchte. Das Grab des Mannes fand man tatsächlich geöffnet und durchwühlt. Auf die Ergreifung von etwaigen Helfershelfern ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Inzwischen forderte ein Unbekannter von einer Privatmanns- frau in einem Drohbrieft 2000 M. Bei der Verfolgung des das Wertpapier abholenden Jungen entpinnen sich zwischen dem überlasteten Erpresser und dem Beamten und einigen herbeigeeilten Arbeitern ein schwerer Kampf, dem der Erpresser schließlich unterlag. Man fand noch mehrere Drohbrieft bei ihm. Ein Selbstmordversuch konnte vereitelt werden. Der Verhaftete verweigerte jede Aussage.

176 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In Laun in Böhmen erkrankten infolge Genusses von gehacktem Pferdefleisch, soweit bisher festgestellt wurde, 176 Personen, von denen bis jetzt 4 gestorben sind. Die Ursache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Wie verlautet, wurde ein geschlachtetes gesundes Pferd zum Verkauf frei gegeben. In diesem Pferd gab laut „Voss. Zig.“ der Pferdehändler das Fleisch eines kranken Füllens, das er selbst mit allerlei Giften behandelt, und als er sah, daß es verloren sei, geschlachtet hatte. Das Fleisch des Tieres verkaufte er mit Umgehung der tierärztlichen Fleischschau.

„Aus Fürtorge“ für seine Kundschaft die Milch gestreckt hatte ein Molkereibesitzer in Berlin, der dadurch den hübschen täglichen Mehrverdienst von 22,50 Mark verzeichnen konnte. Das Gericht ließ jedoch die Einwendungen des um seine Mitmenschen so besorgten Milchhändlers nicht gelten und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils durch Anschlag an seiner Molkerei.

Als ein Opfer der Talsperren-Katastrophe erscheint der Tod des Prager Hofrats bei der Statthalterei Karl Bobbhaiski. Ein böhmisches Blatt teilt nach der „Voss. Ztg.“ mit, daß der Hofrat, der der Fluß-Regulierungskommission vorstand und mit der Aufsicht der Sperren im Desselal betraut war, sich die Talsperren-Katastrophe so zu Herzen genommen habe, daß er nach Besichtigung der Unglücksstätte trübfinnig wurde und seinem Leben ein Ende gemacht hat. Hofrat Bobbhaiski führte auch bei dem Bau der Talsperre der Weißen Dofse als Vertreter des Staates die Bauaufsicht.

Künste zu zeigen, es ist, als wenn ein Dämon über sie kommt, so rasend werden nach und nach die Bewegungen, bis die Tänzerin aufgelöst, mit entfesseltem Haar zu Boden sinkt.

Sobald die Eine geendet hatte, trat eine andere immer noch schöner, immer noch glänzender geschmückt auf den Schauplatz. Die Mohammedaner lächelten wohlgefällig über das laute Entzücken der Europäer; ihnen war der Tanz etwas so gewöhnliches, wie diesen ein Konzert oder ein Theater. Als dann die Tänzerinnen zusammen ihre Künste zeigten, da tanzte auch Mahi-Eddin, der Bronzefarbene dazwischen. Er schlug das Tamburro und dazu knirschte er mit den weißen Zähnen; der Professor meinte Funken aus seinen Locken knistern zu sehen, wie auch seine Augen Funken warfen, jänbend, als mälhten die transparenten Stoffe, mit deren die Mädchen bekleidet waren, in Flammen aufzuwibeln.

Und doch hatte der Professor die Schönste der Tänzerinnen noch nicht gesehen — eine Ueberraschung stand ihm noch bevor. Ein gelbseidener Vorhang tat sich auseinander und zeigte eine Europäerin von wunderbarer Schönheit, schwebend in einer silberdurchwirkten Hängematte, welche an zwei blumenumrankten Säulen befestigt war; sie hatte eine Laute in der Hand.

Der Professor war einen Augenblick wie geblendet; er besann sich erst wieder darauf, wo er sich befand, als er leise Stimmen vernahm, welche einander zurufen: „Die Italienerin!“ Nun er erkannte er auch die Schöne wieder, die ihm heute schon einmal begegnet war und ihn so gefesselt hatte, durch ihre blendende Erscheinung.

Die Italienerin begann jetzt zur Mandoline mit herrlicher Stimme zu singen:

„Den Trauben entspringt der Rebensaft
„Den Augen die zitternde Leidenschaft, —
„Der Mond ist kalt, der da silbern blüht,
„Doch Liebe ist heiß — daß Dich Allah behüt!

Bleib fern mit dem Wein, bleib Schenke mir fern!
Schlag nieder des Auges wildfunkelnden Stern!
Wer holt mir des Mondes weitstrahlende Blum,
Und küßlet mein glühendes Marijgertum?

Wer wagte die Reise zum Himmel bei Nacht
Und würde nicht blind von der glänzenden Pracht?
Wer kommt zu heilen mein krankes Gemüt?
Ach Liebe ist heiß — daß Dich Allah behüt'!

Während die Italienerin sang, konnte sie der Progenau betrachten, denn er befand sich ziemlich in Nähe und da erschien sie ihm so liebrend, daß Herz höher zu schlagen begann. Sie war bis zum El mit einem silberdurchfloffenen Hemd bekleidet; um Hüften schmiegte sich ein orangefarbenes Gewand weicher chinesischer Seide, mit Silber- und Goldesken durchwirkt; der kleine Fuß, der seine Knöchel innwehseinen Strümpfen und goldenen Sandalen n sichtbar. Die phantastische Willkür des perlenflohtenen, rosen durchstreuten Haars war nur schwer e schreiben.

Blöglich zuckte der Professor unwillkürlich zusammen, neben ihm stand ganz unvermutet Mahi-Eddin betrachtete ihn mit seinen funkelnden Augen.

„Kennst Du die, an der Deine Auge mit solchem
 licken hängen?“ raunte Mahi-Eddin dem Professor
 Ohr.

Dieser sah den Schlangenbändiger mehr mit Mißtrauen als Erstaunen über diese unermutete Frage an, schüttelte er stumm den Kopf.

Du scheinst sie zu lieben," fuhr Mahr-Eddin leise

...einen wunden Punkt seines Herzens berührt, wenn es auch vor sich selbst noch nicht eingestehen wollte, es so plötzlich über ihn gekommen war.

Velours-Hüte

in vielen Farben und Formen zu sehr billigen Preisen.

Grosse Modellhut-Ausstellung.

Garnierte Damenhüte in allen Preislagen

Sammet-Hutformen

Modellformen in enormer Auswahl

Lackhüte — Kinderhüte — Kinder-Velourshüte — Linonformen

Federn — Reiher — Zutaten.

G. Hergershausen, Coblenz

Firmungstrasse u. Göbenplatz-Ecke.

Fernsprecher 372.

Ventilator (für Gleichstrom)

sehr wenig gebraucht, für Mk. 45.— zu verkaufen.

Albert Hoffbauer,
Winnungen a. b. Mosel.

Maurer u. Hilfsarbeiter

gesucht.

Homborg & Co., Baugeschäft,
Troisdorf b. Bonn, Stationsweg 1.
(Fahrtgeld wird eventl. vergütet.)

Habe eine

Partie Läuferschweine

im Stall zum Verkauf.

Adam Friedrich
Baumbach.

Es darf kein Obst verderben.

Vom Kriegsernährungsamt
als Aufkaufsberechtigt nehmen wir

Äpfel, Birnen und Zwetschen

jederzeit an. Wir zahlen die festgesetzten Preise
Obstprodukten-Industrie A.-G.,
Coblenz-Neuendorf.

Jugendkompanie Nr. 87, Göhr.

Samstag, den 7. Oktober abends 8⁰⁰ Uhr zur Turn-
stunde: Turnhalle.
Sonntag, vorm. 11⁰⁰ Uhr Zusammenkunft im
Rath, Vereinshaus.



Prima neues
Delikatess-

Sauerkraut

per Pfund 20 Pfg. empfiehlt
Eduard Bruggaler
Göhr.

Mehrere neu herge- richtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller,
Speicher, Hofraum, Waschküche,
Bleichplatz, Trockenraum, Gar-
ten) an saubere, pünktlich
zahlende Mieter sofort zu ver-
mieten. Näheres bei J. R.
Böttcher, Kaiser-Strasse.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinpack 1.8 Pfg. 1.30
100 " " 3 " 1.85
100 " " 3 " 2.-
100 " " 4.2 " 2.75
100 " " 6.2 " 3.90
ohne jeden Zuschlag für neue
Steuer- und Zollverhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES
HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht zwischen der Aisne und Somme
ging stetig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen ge-
scheiterte englische Angriffe hat östlich der Aisne entpannen
sich lebhafteste Handgranatentämpfe, die bis in die Nacht
hinein dauerten. Zwischen Morval und Vouziers schritten
nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen
des Generals v. Wöhr und v. Garnier haben den Stoß
zwischen Fregicourt und Vouziers — nach scharfen

Geräumiges Wohnhaus

zweistöckig, mit schönem Man-
sarden und Anbau zu ver-
kaufen.

Näheres in der Exped.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz

Hohenzollernstrasse 148
und Löhstrasse 133.

Jahres- u. Halb- jahrsklassen

für beide Geschlechter.

Schulanfang:

5. Oktober.

Näheres durch Prospekt.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen.

Sprechstunden von 1/2 10—1/2 12
und 3—5 Uhr (ausgenommen
Samstag Nachmittag und
Sonntag).

Dr. med. Mohr

Spezialarzt für
innere und Nerven-
krankheiten.

Coblenz, Moosstraße 1.

Kämpfen blutig abgeschlagen. Besonders zeichneten sich
Infanterieregimenter Nr. 195 und 186 aus. Südlich
Aisne fischten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Luck blieb der erste
Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden
6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen u. 8 Mas-
chinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnlinien von Brody-Zorow nach
Berg lebte die Gefechtsintensität wieder auf. — Starkem
lichen Feuer folgten wiederholt kräftige Angriffe, die
Wysokas Dubic und Jarlow bereits im Feuer zusam-
brachen, bei Jarlow (am Ezerich) durch frischen Gegen-
angriff deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden. 3 Offi-
ziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

An der Kampffront des Generals v. Bothmer
die Russen beiderseits der Blota-Ripa den Kampf
aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und
Truppen haben an ihrem zähen Widerstande den oft
holten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an ein-
zelnen eingedrungenen Feind wurde sofort zurückgeworfen
und büßte neben seinen großen blutigen Verlusten 510
fangen ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die
ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog
In der Gegend von Bohorobezany (an der
Solowinska) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß
gebnislos.

Aus den Karpaten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen.
Im Gorgeny-Abchnitt warfen österreichisch-ungarische
Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich
Libanfalos, wiesen weiter südlich am Bohecs-Kovs Angriff
u. eroberten beiderseits der Straße Nagyvaros-Parajos
3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefan-
genen wurden erbeutet.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl
Generals von Falkenhayn haben nach glücklichen Gefech-
ten (Koschalom) und Arhalma (Koschalom) den
über den Komorod und Alt zurückgebrängt, die hart-
näckigste Stellung am Sinca-Abchnitt wurde er-
beutet. Mehrere 100 Mann sind gefangen genommen, 2
28 Feld- und 13 Infanteriegewehre sind erbeutet. Der
ist im Rückzug durch den Geislerwald. Er wird ver-
hundert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht
hervor, daß es nur einem Teil der bei Mahovo über die
gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf
nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in
Richtung fliehend auf die von Tutrakan anmarschieren-
den verbündeten Truppen stieß und vernichtet geschlagen
wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe
nach der Bahn Gara Duman-Gabadini sind abermals ge-
scheitert. Russische und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppen
nördlich der Donau mit Bomben an.

Die am linken Strumaufer stehenden bulgarischen
Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feind-
lichen Widerstand einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister:
v. Lubendorff.